

Ralf Schenk (Hg.): Worte/Widerworte. Volker Baer: Texte zum Film 1959-2007

Marburg: Schüren 2009 (Edition film-dienst, Bd. 7), 310 S., ISBN 978-3-89472-667-6, € 24,90

In einer Zeit, in der die klassische Filmkritik in den Tageszeitungen sich immer häufiger in Frage gestellt sieht, einerseits durch den Einbruch bei den Werbeerlösen, andererseits durch die Konkurrenz des Internets, in einer Zeit, wo immer vehementer der Servicecharakter der Filmkritik eingefordert wird, da wirken die Sammlungen von Filmkritiken aus vergangenen Jahren, publiziert in Buchform, noch anachronistischer als früher – entsprechend seltener sind sie auch geworden. Einen Hauch von Eitelkeit hatten sie ja schon immer, den Versuch des Nachweises, Texte für die Ewigkeit geschrieben zu haben, nicht nur bei jenem Kritiker, der auf dem Cover seiner Kritikensammlung mit einem eigenen Buch posierte.

Wer die Texte von Volker Baer (Jahrgang 1930) oder aber ihn selber kennt, der wird wissen, dass ihm so etwas fremd ist. Die Idee für das vorliegende Buch kam entsprechend auch nicht von ihm selber. „Kein Text ist für die Ewigkeit geschrieben“ (S.41), äußert er im Gespräch, das diesem Band vorangestellt wurde, und entgegnet auf die Frage, warum er heute keine Filmkritiken mehr schreibe: „Weil man, um eine Kritik zu schreiben, mindestens zehn weitere Filme gesehen haben muss.“ (S.41)

Die meisten der hier versammelten Texte entstammen der Filmseite der Berliner Tageszeitung *Der Tagesspiegel*, die Volker Baer 32 Jahre lang betreute. Sie war eine Besonderheit: Die Besprechungen der neu anlaufenden Filme klammerte sie bewusst aus (die fand im Feuilleton statt) und widmete sich stattdessen Festivals, Filmbüchern, Filmhochschulen und immer wieder der Filmpolitik. „Für mich war

Film immer mehr als nur Filmkritik“ (S.23), sagt Volker Baer. Sein besonderes Interesse galt der Filmpolitik, und das war, jedenfalls in Berlin zu Zeiten des Kalten Krieges, oft auch ein Stück Realpolitik. In diesem aufgeheizten Klima zeichneten sich die Texte von Volker Baer im Allgemeinen durch einen besonnenen, abwägenden Tonfall aus. Man kann allerdings in dieser Textsammlung auch einen anderen Volker Baer entdecken, einen, der durchaus zur Polemik fähig ist, etwa was das Wirken jenes ‚Interministeriellen Ausschusses‘ anbelangt, der die Aufführung von DDR- und anderen Ostblock-Filmen unterband. Dabei waren Baers Polemiken aber immer fundiert und in der Realität gut verankert. Gerade in jenen Texten, die sich mit scheinbar trockenem Zahlenmaterial auseinandersetzen (wie den Jahresberichten der Filmförderungsanstalt), scheint dabei auch eine Lust an Zahlen durch, die er in einer klaren Sprache für den interessierten Leser entschlüsselt.

Filmkritiken spielen in diesem Band entsprechend eine untergeordnete Rolle, wenn doch, dann geht es vor allem um Filme, die ein politisches Anliegen hatten und als solche betrachtet werden, wie etwa in den Berichten über die Premieren von *Tunnel 28* (1962) und *Durchbruch Lok 234* (1963), die in Westberlin so etwas wie Staatsakte waren. Baers Blick gilt dem Nachwirken der Vergangenheit in der Gegenwart, so wenn er sich mit den schöngefärbten Erinnerungen an das Filmschaffen im Dritten Reich von Leuten wie Veit Harlan, Leni Riefenstahl, Fritz Hippler und Arthur Maria Rabenalt auseinandersetzt, in denen er „verlogene Selbstdarstellung und historische Verfälschung“ (S.22f.) erkannte. Er blickt aber auch regelmäßig über die Mauer, wenn er neue Filme aus der DDR und anderen sozialistischen Ländern würdigt. Ebenso engagiert er sich für die Wertschätzung des Films in der Stadt, etwa beim langwierigen Prozess der Schaffung einer Kinemathek.

So ist diese Auswahl von 115 Texten vor allem „eine penible Chronik laufender kulturpolitischer Ereignisse“ (S.15), wie es der Herausgeber Ralf Schenk im Vorwort treffend charakterisiert. Vorangestellt ist der Textsammlung zudem ein aufschlussreiches Gespräch zwischen Baer und Schenk. Das gibt Auskünfte zur Biografie Baers, zu seinem Werdegang und zur Situation des Filmkritikers in früheren Zeiten – wobei man auch einiges zum Handwerk erfährt, gerade zum Schreiben in den Zeiten vor E-Mail und Fax, etwa wenn Baer mit einer „Schreibmaschine auf den Knien“ (S.29) seinen dringend benötigten Text in einem Parkhaus im Auto schrieb.

Die letzten Texte des Bandes stammen aus der Zeitschrift *film-dienst*, für die Volker Baer seit seinem Ausscheiden beim *Tagesspiegel* regelmäßig schreibt, vor allem über Filmausstellungen in Berlin und über Filmliteratur. Der allerletzte Text ist eine Würdigung seiner Kollegin Karena Niehoff (anlässlich des ihr gewidmeten Bandes der Reihe ‚Film + Schrift‘ 2006), die er einst zum *Tagesspiegel* geholt hatte. Der Band verfügt über ein Personen- und über ein Filmtitelregister.

Frank Arnold (Berlin)